

Im Ganzen ist es eine fesselnde und beglückende Art, seinen Glauben zu überdenken. Eine Dogmatik in strenger Begriffssprache wird dadurch nicht eigentlich überflüssig, auch für den Nichttheologen nicht. Aber viele Gläubige, die vor der Strenge theologischer Fachsprache ein wenig ratlos werden, werden hier einen neuen und gangbaren Weg gezeigt bekommen. Das macht den Wert des Buches aus. Der zweite Band wird die Kirche, das Leben in ihr und die Sakramente zum Gegenstand haben. P. Lippert

SCHLÖSSER, Felix: *Kirche — Anspruch und Ärgernis*. Die Botschaft des Konzils an unsere Zeit. Mit einem Geleitwort von Bernhard Häring. Regensburg 1965: Verlag Friedrich Pustet. 214 S. Ln. DM 13,80.

Der Verfasser hat sich ein zentrales Anliegen des Konzils zu eigen gemacht: Wesen und Sendung der Kirche möglichst weiten Kreisen bekannt und bewußt zu machen. Sein Buch ist nicht einfach ein Kommentar zur Konstitution über die Kirche, nicht eine trockene, wissenschaftliche Abhandlung, auch nicht ein unverbindliches, frommes Gerede, sondern eine tiefgreifende und zugleich allen verständliche Darstellung der Kirche. Seine Gedanken entsprechen ganz dem Geist des Konzils und sind hervorgegangen aus einer langjährigen, sorgfältigen Arbeit über die Kirche als Thema der Verkündigung.

Die heilsgeschichtliche Sicht durchzieht das ganze Buch. Klar wird auch der inkarnatorische Charakter der Kirche hervorgehoben. Von daher gibt der Autor eine Antwort auf den Anspruch und das Ärgernis der Kirche: Weil die Menschwerdung des Gottessohnes so menschlich war, „darum wandten sich viele von Jesus ab. So wird es auch mit der Kirche sein.“

Besonders deutlich und konkret werden Stellung und Sendung des Laien in der Kirche dargestellt; ebenso die Aufgaben der Bischöfe und Priester als Diener am priesterlichen Volk Gottes. Vor allem aber führt das Buch zu einem lebendigeren Gemeinde- und Kirchenbewußtsein.

Weniger gut ist es, wenn man liest, daß es unter Umständen notwendig sei, das Kind noch im Mutterschoß zu taufen (S. 174). Warum wendet der Verfasser auf diesen Fall nicht das an, was er kurz vorher vom Taufverlangen der Eltern und der Kirche sagt? Zum theologischen Charakter der Apostelgeschichte paßt es nicht sehr gut, wenn man sie als eine Geschichtsquelle bezeichnet, die „bis ins Detail berichtet, wie die Apostel dem Auftrag Christi entsprochen haben“ (S. 35).

Druckfehler: S. 166 unten: Paulaus statt Paulus; S. 212: Da statt Dan 7,27; Rückseite des Titelblattes: Der Sup.Prov. heißt nicht Much, sondern Schuh.

Aber diese Unebenheiten hindern keineswegs daran, das Buch nicht nur den Seelsorgern, sondern vor allem auch jedem aufgeschlossenen Christen sehr zu empfehlen. H. Honermann

MAYER, Rudolf: *Einleitung in das alte Testament*. 1. Band: Allgemeine Einleitung. München 1965: Hueber Verlag. 168 S. Ln. DM 11,80.

Die Übersicht über die katholischen Einleitungswerke auf S. 7 des vorliegenden Buches zeigt deutlich, wie notwendig diese Neuerscheinung ist. Seit 1928 hat kein deutscher katholischer Exeget mehr eine Einleitung in das alte Testament geschrieben, wenn man von dem kleinen aber ausgezeichneten Taschenbuch von J. Scharbert in der Reihe „Der Christ in der Welt“ einmal absieht.

Umfang und Inhalt der atl. Einleitung sind umstritten, im weitesten Sinne gehören auch biblische Geographie und Archäologie dazu. R. Mayer hält sich an das Schema, das die katholischen Exegeten im allgemeinen in den letzten Jahrzehnten beobachtet haben: Bücherbestand und Einteilung des AT (15—17), Geschichte des atl. Kanons (18—28), Textgeschichte (29—57), die alten Übersetzungen (58—97), Textkritik (98—102). Neu, zumindest im deutschen Sprachraum, ist das 6. Kapitel „Das AT und die Welt des alten Orients“ (103—145).

Für das Weiterstudium begrüßenswert ist die den einzelnen Kapiteln und Unterabschnitten vorausgeschickte Bibliographie. Doch leider enthält sie manche Ungenauigkeiten und Druckfehler. A. Weisers Einleitung ist 1957 schon in 4. und 1964 in 5. Auflage erschienen (S. 7). M. Noth ist zwar Professor an der Universität Bonn, sein Standardwerk, die Welt des AT, ist jedoch in Berlin herausgekommen (S. 7). Das holländische Einleitungswerk, *De Wereld van de Bijbel*, ist inzwischen ins Deutsche übersetzt (S. 7), und der Kommentar zum AT von E. Sellin wird seit 1962 von J. Herrmann mit neuen Mitarbeitern (von W. Rudolph abgesehen) weitergeführt (S. 8). Der Titel des großen englischen Kommentars lautet exakt: *The International Critical Commentary on the Holy Scriptures of the Old and New Testaments* (S. 8). Der Herausgeber des Calwer Bibellexikons in der 5. Bearbeitung heißt K. Gutbrod (S. 9). Weitere Druckfehler in den Literaturangaben, die mir aufgefallen sind, stehen auf den Seiten 29, 104, 139, 160. Über die Auswahl der in Frage kommenden Literatur selbst läßt sich natürlich streiten, aber folgende Werke hätten meiner An-



sicht doch eine Erwähnung verdient: *Etudes bibliques* (unter den katholischen Kommentarwerken, S. 7f), *Handbuch der Altertumswissenschaft*, herausgegeben von W. Otto (unter allgemein einführende Werke, S. 103), W. Wolf, *Kulturgeschichte des alten Ägypten* (zur Literatur über Ägypten), A. Jirku, *Kanaanäische Mythen und Epen aus Ras Schamra-Ugarit* (zur Literatur über Ugarit, S. 152).

So wertvoll die übersichtliche Darstellung der Welt des alten Orients ist, viel notwendiger (nicht nur zweckmäßig, wie S. 13 zu lesen ist) wäre ein Kapitel über die literarischen Gattungen und die Hermeneutik des AT gewesen. Hier liegen doch Probleme, die heute besonders diskutiert werden und die für das Verständnis und die Auslegung des AT von entscheidender Bedeutung sind. Es ist zu hoffen, daß diese Fragen noch in dem angekündigten 2. Teil, der die besondere Einleitung des AT behandeln soll, eine klärende Antwort erfahren.

Die neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der atl. Einleitung sind im übrigen ausreichend berücksichtigt worden. Besonders wohlthuend ist der knapp gehaltene Umfang des Buches, das so wirklich als Leitfaden für den Unterricht dienen kann und auch preislich für jeden erschwinglich ist, der sich in die Welt des AT einführen lassen möchte.

F. Heinemann

BOUYER, Louis: *Einführung in die christliche Spiritualität*. Aus dem Französischen übersetzt von Willi NEUBERT. Mainz 1965: Matthias-Grünwald-Verlag. 295 S. Ln. DM 24,80.

Verwurzelt in der Überlieferung des geistlichen Lebens und zugleich bereichert durch manche Einsichten der Religionspsychologie, vor allem aber wertvoll durch die ständige Beziehung auf die Hl. Schrift und Liturgie gibt der Vf. allen einen guten Führer in die Hand, die sich um ein gesundes geistliches Leben aus bester christlicher Tradition mühen. Es ist eine Einführung in die Grundfragen, die alles geistliche Leben stellt. Das Werk ist so geartet, daß es nicht nur für jene geeignet ist, die durch ihren besonderen Beruf eigens um ein geistliches Leben bemüht sein müssen, sondern auch der Laie, der zum Leben „in der Welt“ berufen ist, findet hier entsprechende Hinweise, so in einem eigenen Kapitel: Die Spiritualität der Laien mit den Stichworten Arbeit, Ehe, Vaterschaft und Mutterschaft, Almosen, Fasten und Enthaltensamkeit. Besonders verdient das Kapitel: Askese und christlicher Humanismus erwähnt zu werden. Hier setzt sich der Vf. eigens auseinander mit der Schwierigkeit, ob es eine Verfälschung des Christlichen war, daß in der Lehre vom christlichen geistlichen Leben seit der Zeit der Kirchenväter weitgehend Formulierungen der Griechen, besonders des Neuplatonismus, in der Lehre vom Menschen verwendet wurden. Vf. sagt wohl mit Recht, „man sollte sich die Mühe machen und zu verstehen suchen, wie es dazu kam (zu so weitgehender Verwendung griechischer Formeln), anstatt zu behaupten, das sei eine Verfälschung des Christentums gewesen, und das Ganze zu verurteilen . . . Man würde einsehen, daß dies eine Neuschöpfung, eine Umschmelzung ursprünglicher griechischer Ideen war, alles andere als eine Kapitulation des Christentums vor diesen Ideen unter Verzicht auf die Entwicklung eigener Gedanken.“ Es gilt wohl auch hier: das eine tun und das andere nicht unterlassen; d. h. tief eindringen in die geistliche Lehre der Hl. Schrift, sie aus ihrer Welt heraus zu verstehen suchen und dann sehen, wie nun auch noch auf andere Weise, mit Hilfe dieses oder jenes „Systems“ die Lehre der Hl. Schrift dieser und jener Zeit und Kultur nahe gebracht werden kann.

E. Grunert

HEINZ-MOHR, Gerd — BAHN, Hans-Eckehard: *Brüder der Welt*. Orden und Kommunitäten unserer Zeit. Gemeinschaftsproduktion 1965: Furche-Verlag, Hamburg, Verlag Herder, Freiburg, und Zwingli Verlag, Zürich. 74 S., Ln. DM 28,—.

„Sie sind einfach da. Aber man spürt, was das bedeutet.“ Er fährt abends mit heim während der Ernte. Er sieht einen über dem heißen Öl unter der Motorhaube freundlich an. Er hebt die Hand vom Steuer des Lastwagens und grüßt. Man geht in seine Sprechstunde, wenn man krank ist. Er hat keine Familie und ist doch nicht allein. Drei oder fünf leben zusammen von diesen . . . Wie soll man sie eigentlich nennen? Wer sind sie? Mitmenschen? Freunde? Christen? Mönche? „Ein ständiges Fragezeichen für die, unter denen sie leben.“ Sie arbeiten und helfen; sie beten und feiern Gottesdienst; sie gehen in die Einsamkeit und zu den Vielen. Wie sie aussehen und was sie tun, wird spannend, wenn man liest, wie sie es machen, geistlich und weltlich zu sein. Die drei in Gespräch und mit Kamera befragten neuen Gemeinschaftsformen der abendländischen Christenheit — „Die kleinen Brüder Jesu“, die „Communauté de Taizé“ und die „Iona Community“ — haben ihre stillen Mittelpunkte in Farlete (Spanien), in Taizé (Burgund) und auf der Insel Iona (vor Westschottland). Im sachlichen Text werden Aufbruch, Ziel und lebendiger Weg der von Gott für die Menschen engagierten Brüder klar beschrieben. Aus dem Schrifttum der Kommunitäten erkennt man, daß ihre Gründer im „Bruder sein“